

## Was machst Du denn hier?



**Julia Zöllner (14)** aus Mehring: „Ich wollte mir den Tag der offenen Tür mal anschauen. Beim ‚Girls Day‘ war ich schon einmal hier. Ich gehe in die 9. Klasse der Maria-Ward-Realschule und will ein Schulpraktikum im kaufmännischen Bereich machen. Wacker hat unter anderem auch für meine Schule ein Kontingent für Praktika. In dem Bereich sind es aber nur zehn Plätze.“



**Tobias Stecher (19)** aus Wasserburg: „Ich lerne bei Wacker Industriemechaniker im dritten Lehrjahr. Metallverarbeitung macht mir einfach Spaß. Werkzeuge haben mich schon immer fasziniert. Ich habe mich mit der Mittleren Reife beworben. Ein bisschen Glück war dabei, aber ich hatte Null Kontakte!“



**Dominic Eichinger (18)** aus Tann: „Nach der Lehre will ich unbedingt studieren. Ich lerne im dritten Jahr Elektroniker für Automatisierungstechnik und bin im Frühjahr deutscher Meister geworden. Im Oktober fahre ich zur Weltmeisterschaft nach London. Dann stehe ich vor einer leeren Wand und muss aus Bauteilen in kürzester Zeit eine Anlage bauen, die zum Beispiel Pakete sortiert.“



**Theresa Kautlich (18)** aus Straubing: „Als Chemielaborantin bin ich derzeit in der Zentralen Analyse. Ich untersuche alle Produkte und Ausgangsstoffe auf Metalle. Wacker hat so eine große Produktpalette, das ist sehr abwechslungsreich für mich. Es gibt extrem viele Methoden. Ich muss sehr genau arbeiten, weil Metalle zum Beispiel die Silikoneneigenschaften beeinflussen.“



**Johanna Eichberger (18)** aus Neutötting: „Unter den Wacker-Azubis bin ich das einzige Mädchen, das Mechatroniker lernt. Als Mäuseri braucht man nicht reingehen, dafür gibt es kein Gezicke. Die Ausbildung ist eine Mischung aus handwerklicher Arbeit und mechanischer. Zum Beispiel baue ich Steuerungen auf und programmiere, damit die Anlage weiß, was sie machen muss.“

– Text/Fotos: wj

## Ausblick in die Zukunft



**Chancen für motivierte Mitarbeiter** im Wacker-Konzern präsentierte Vorstand Dr. Wilhelm Sittenthaler (rechts) und Dr. Markus Bauer.

Höchste Qualität in der Ausbildung und Zufriedenheit der Mitarbeiter als Strategien zur Sicherung eines leistungsfähigen Teams bei Wacker präsentierte Vorstand Dr. Wilhelm Sittenthaler und Dr. Markus Bauer. Wacker nimmt bereits frühzeitig Kontakt mit Studenten an den Hochschulen auf, um sie für das Unternehmen zu gewinnen. Das Berufsbildungswerk (BBiW) in Burghausen ist zugleich Modell für eine vergleichbare Einrichtung, die derzeit am neuen Standort in Tennessee in den USA aufgebaut wird. Die Zufriedenheit der Mitarbeiter bei Wacker rangiert im Spitzenfeld im Vergleich mit allen deutschen Chemie-Unternehmen. Das bestätigte erst jüngst die Erhebung unter den leitenden Angestellten im Verband der Angestellten Akademiker. – ede



**Die Stärke des Standortes** an der Salzach durch einen leistungsfähigen Produktionsverbund und durch gute Kooperation der Unternehmen bestätigen Werkleiter Dr. Willi Kleine (rechts) sowie (von links) Dr. Peter Spes (Vinnolit) und Dr. Dieter Gilles (Siltronic). – F.: ede

## Grüß Gott im „Herzen des Wacker-Konzerns“

Über 15 000 Besucher kamen am bundesweiten „Tag der offenen Tür“ der Chemieindustrie nach Burghausen



Andrang vor der Aktionsbühne. Die Experten von Wacker sprachen über die harten Fakten, die „Konradis“ nahmen sie musikalisch ein wenig auf die Schippe. – F.: WACKER



Ein klares Bekenntnis zum Standort Burghausen als „Herz des Wacker-Konzerns“ legte Vorstandsvorsitzender Dr. Rudolf Staudigl (links) im Gespräch mit Moderator Roman Röhl ab. – Foto: ede

## Von Katharina Wojcenko und Ernst Deubelli

Burghausen. I wanna see your happy face / Wacker is a wonderful place. Da strahlte Werksleiter Dr. Willi Kleine auf der Bierbank in der ersten Reihe. Die „Konradis“ hatten den Ohrwurm ihm zu Ehren umgedichtet. Für Kleine, der mit verschmitztem Lächeln unter dem mittlerweile deutlich geleerten Zeltdach saß, war der Auftritt der A-cappella-Formation wohl ein krönender Abschluss. Zwischen 15 000 und 20 000 Besucher sind am Samstag zum „Tag der offenen Tür“ gekommen. „Um neun sind die Leute schon angestanden“, eine Stunde vor offiziellm Beginn, sagte Kleine.

Ein klares Bekenntnis zum Stellenwert des Standortes Burghausen als „Herz des Wacker-Konzerns“ legte Vorstandsvorsitzender Dr. Rudolf Staudigl in seinem Grußwort an die Gäste ab. Wacker hatte am bundesweiten „Tag der offenen Tür“ der Chemie-Unternehmen auch an den Standorten in Köln und in Freiberg geöffnet. Allein in Burghausen waren am Samstag über 250 Mitarbeiter im Einsatz.

## Interviews mit Entscheidern

Im Interview mit Moderator Roman Röhl betonte Dr. Staudigl die enormen Chancen des Standorts an der Salzach durch die hochqualifizierten Mitarbeiter und den intensiven Produktionsverbund. Dieser minimiere auf der einen Seite den Einsatz von Energie und Rohstoffen und optimiere auf der anderen Seite die Produktion. Nur so gelinge es, im weltweiten Wettbewerb mithalten, neue Produkte und Verfahren zu entwickeln.

Vier Prozent des Umsatzes, rund 170 Millionen Euro, stecke Wacker in die Forschung, ergänzte Dr. Fridolin Stary, Leiter für Forschung und Entwicklung. Themen der Zukunft seien Elektromobilität und Stromspeicherung. Hier sei die „Silikonkompetenz“ des Konzerns gefragt. Auch bei der Energieeffizienz, Stichworte Dämmen und nachhaltiger Umgang mit

den Vinnolit-Standort aus der Nähe an. Die elfjährige Rebecca erzählt schwer beeindruckt, wie dort am einen Ende Granulat in die Maschine hineingeschüttet wurde – und am anderen Ende Fensterprofile mit Holzmaserung herauskamen. Oder von dem Hütchen, dass sie sich als Erinnerung mitgenommen hat. „Das wird auf 2000 Grad erhitzt und dann angesaugt“. So entstehen – in klein – Verpackungen für Tabletten.

## Experimentalvorträge mit Knalleffekt

Neben den Bustouren konnten sich die Besucher im Berufsbildungswerk über die Ausbildungsberufe bei Wacker und den Partnerfirmen informieren und sich diverse Maschinen von den Azubis vorführen lassen. Im Betriebskaffeehaus hatten Betriebsrat, Gewerkschaft und Arbeitssicherheit Stände aufgebaut, wo die Besucher in einem Quiz die Mängel an einem manipulierten Wacker-Werkrad suchen, ihren ökologischen Fußabdruck im Bereich Nachhaltigkeit berechnen oder einen Blick in eine Wechselbrücke werfen konnten, mit der im Werk Güter transportiert werden. Heiß begehrt war das Vinnolit-Glücksrad, wo Dr. Klaus Wernicke und seine Kollegen Showmaster-Qualitäten an den Tag legten.

Nebenan ging es drei Mal teils lautstark zur Sache – bei den Experimentalvorträgen von Dr. Christian Finger, Dr. Thomas Ehmann und Dr. Guido Kallinger. Die drei Kinderuni-erprobten Herren erzählten die Geschichte des Unternehmens anhand von Wacker-Produkten. „Das gab es vorher noch nie“, sagte Finger. Von Alexander Wackers erstem Steinbein, dem Calciumcarbid, bis zur Gewinnung von Rohsilicium aus Sand – bei bis zu 2000 Grad und heller Stichflamme. Da zerriss es den Blumenuntersetzer aus Ton.

Das Problem liegt auf der Hand: „Würden Sie ein Produkt kaufen, das Sie nicht rechtzeitig erhalten?“, fragte Logistik-Chef Dr. Siegfried Kiese. Für ein Unternehmen, das über 80 Prozent seiner Waren in alle Welt exportiert, ist diese Frage existenziell. „Keine durchgehende Autobahn und eine eingleisige Bahnstrecke, auf der ein Prozent des deutschen Güterverkehrs transportiert wird“ – eigentlich brauchte Kiese nicht mehr zu dem Thema zu sagen. Ein Zug könne die Ladung von 50 bis 60 Lkw transportieren.

Die Logistik beim Tag der offenen Tür funktionierte immerhin reibungslos. Alle fünf Minuten fuhr ein Bus zu einer der neun Stationen der Betriebsbesichtigung durch die Südpforte. Eine Möglichkeit, die zum Beispiel Familie Möstl aus Burghausen wahrnahm.

Vater Ulrich arbeitet seit 1983 „beim Wacker“, die Familie nutzt fleißig die Bibliothek. Wo Papa arbeitet, konnte Tochter Rebecca am Samstag zum ersten Mal sehen – fast. In der Motorenwerkstatt gab es keine Führung. Dafür schaute sich die Familie die Werksfeuerwehr und



Mit solchen Rädern sind die Wackerianer im Werk unterwegs. Beim Quiz hieß es: Finde die Sicherheitsmängel. – Fotos: Wojcenko



Die Plastikhütchen gab's bei Vinnolit: Der Burghauser Ulrich Möstl zeigte Frau Sabine und Tochter Rebecca (11) seinen Betrieb.



Viele Betriebe am Standort, hier die Anlage für Hochdispers Kieselure (HDK), erlaubten Einblicke in die Produktion. – F.: WACKER



Wo sonst der Vorstand mit seinen Gästen parkt, stand die Hüpfburg. Gegenüber traf am Ende noch jeder die Torwand. Erstmals gab es heuer außerdem eine Kinderbetreuung für unter Sechsjährige.